Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

# Der Neue Tag

## Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Erscheint 7mal wöchentlich mit der Wochenendausgabe „Die Bastion" und der „Illustrierten Beilage für Jedermann". — Bezugspreis monatlich 2.20 Mark. Geschäftsstellen: Sterkrade, Bahnhofstraße 64, Telefon 603 01; Osterfeld, Litzmannstraße 8, Telefon 605 42; Bottrop, Hochstraße 42, Telefon 2024; Dorsten, Lippestraße 31, Telefon 2026; Duisburg, Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen, Langemarckstraße 19, Telefon 241 31.

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein".

Anzeigenpreise f. d. Gesamtaufl.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 60 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 3½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 5 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. 1sp. od. 2sp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Worttarif; Ueberschriftswort 20 Pfg. jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2200 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 478

Nr. 313 — Dienstag, den 14. November (Alberich) — 1939

# Ein Engländer über englische Propaganda

### Offenherzigkeiten des Schriftstellers H. G. Wells — „Die Phantasielosigkeit, die Bauernschläue, die Ehrlosigkeit, die Wortbrüchigkeit dieser Leute nach 1918 sind an allem Unheil schuld"

Berlin, 13. November.

Vielleicht, — es ist nicht sehr wahrscheinlich, aber vielleicht gibt es auch heute noch oder heute wieder hier und da ein paar Leute, die auch das hören, was englische Propaganda ihnen über die tugendhaften Absichten erzählt, die allein England bei seinem Kriegstreiben gegen Deutschland glauben, also Humanität, leidenschaftliche Liebe zur „Freiheit" aller demokratischen Ideale und der eingeborene englische Drang, sich für andere Leute zu opfern. Falls solche Leute überhaupt zu heilen sind, müßte das möglich sein durch die immer wieder neu belebte Erkenntnis, daß all das, was von englischer Propaganda zusammengelogen wird, ja nach ganz alter, abgegriffener Schablone geschieht. Auch vor 25 Jahren versicherte England der Welt, nur um der Freiheit der Freien, um des Rechtes der Schwachen, um der Neutralität der Neutralen willen führe das selbstlose England Krieg gegen das militärische, barbarische, „kaiseristische" Deutschland. Damals gab es in England selbst, ja sogar in den Kreisen der englischen Propagandisten, Leute, die allen Ernstes und in gutem Glauben diesen Schwindel mitmachten. Heute erinnern sich noch gar zu viele der Enttäuschung ihrer damaligen Gutgläubigkeit. Das ist natürlich peinlich für die Winston Churchills und Mac Millans.

#### Eine nicht gehaltene Rede

Jetzt werden im Osloer Dagbladet Teile einer Rede zitiert, die noch vor Kriegsausbruch der nächst Bernard Shaw wohlbekannteste und gelesenste englische Schriftsteller H. G. Wells in Stockholm zu halten beabsichtigte. Er wurde durch den Kriegsausbruch daran verhindert, obgleich oder weil der Kriegsausbruch seiner beabsichtigten Rede erst ihre wahre Bedeutung und Aktualität verlieh. H. G. Wells, vor 25 Jahren einer der wichtigsten, vielleicht der wichtigste literarische Propagandist Englands, gedachte in dieser Rede auseinanderzusetzen, wie er damals guten Glaubens die angeblichen tugendhaften Kriegsziele Englands propagiert habe und dafür von der englischen Politik aufs niederschmetterndste enttäuscht und zu erschreckender Erkenntnis der Wahrheit aufgerüttelt worden sei.

**„Während des Krieges 1914/18", so wollte Wells sagen, so schreibt er jetzt, „arbeitete ich guten Glaubens für die englische Kriegspropaganda, erntete aber nur Schmach und Schande und wurde zuletzt durch das Foreign Office völlig verraten. . . . Wir Propagandisten mußten dem deutschen Volk eine liberale Friedensregelung versprechen, die zu halten unsere Auftraggeber nicht einen Augenblick beabsichtigten. Wir wurden getäuscht, und durch uns folgte nun ganz Deutschland. Alles Böse und Schlechte im heutigen Europa ist ausschließlich auf die Phantasielosigkeit, die Bauernschläue, die Ehrlosigkeit und Wortbrüchigkeit dieser Leute in den Jahren nach dem Kriege seit 1918 zurückzuführen.**

Uns nichts neues. Bemerkenswert aber diese Bestätigung durch einen der Nächstbeteiligten, noch dazu zu einem Zeitpunkt, da das England der Winston Churchills und Mac Millans, der Chamberlains und Edens glaubt, dieses abgespielte Spiel einfach von vorn anfangen zu können und nichts zu tun zu brauchen, als die Walze von Anno dazumal wieder aufzulegen. Leicht ist es Herrn H. G. Wells sicherlich nicht geworden, bis zu diesem Geständnis seiner Enttäuschung durchzuringen; jedenfalls suchte er in seiner seither erschienenen dickbändigen „Weltgeschichte", die englische Legende von 1914 noch nach Möglichkeit zu schonen. Wie heftig müssen die Gewissensnöte des Mannes gewesen sein, daß er gerade jetzt, an einem für England so ärgerlichen Zeitpunkt, sich gedrungen fühlt, dieses Zeugnis für die Wahrheit abzulegen.

#### Die Wahrheit des Hasses

Aber auch wenn er das nicht getan hätte, würde die Wahrheit über die englische Kriegsheuchelei sich heute nicht mehr unterdrücken lassen, denn der zuckende Haß verführt immer wieder bald diesen bald jenen Wortführer Englands dazu, diesen Haß und sein Ziel unbedacht herauszuschreien. So genügt zur Widerlegung des Schwindels von den tugendhaften englischen Kriegsmotiven schon allein die Tatsache, daß 24 Stunden vor dem Münchener Mordversuch gegen Adolf Hitler die „Daily Mail" einen Leitartikel mit den Worten schloß:

**„Die Erörterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos. Das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu beseitigen."**

Das deckt sich aufs genaueste mit der Haßerkenntnis Chamberlains, daß er den Tag der Vernichtung Hitlers noch zu erleben hoffe.

Darin ist die Wahrheit, wie wir sie nicht wieder werden verwischen und verleugnen lassen. Das ist die Wahrheit, die auch gegen seinen Willen ihre Haßfunken aus jedem Satz der Rundfunkrede sprüht, in der Herr Winston Churchill soeben sein Seemannsgarn gesponnen hat von der Friedensliebe Englands, von Englands Bemühungen um die Erhaltung des Friedens und von dieses Friedens einziger und alleiniger Gefährdung durch „die Hunnen" — jawohl auch das holt er wieder aus der Mottenkiste — und durch den „rasenden Herrn Hitler".

Auch der olle ehrliche Seemann Churchill weiß nur von einem zu reden und zu träumen: von der Vernichtung Adolf Hitlers, die gerade eben zum großen Bedauern aller Ehrenmänner seines Schlages mißglückt ist. Dieser Haß ist die Wahrheit. Er ist die diesmal von uns und andern schon von Anfang an erkannte Wahrheit. Während es das vorige Mal 25 Jahre brauchte, um einen H. G. Wells diese Wahrheit bekennen zu lassen, ist sie diesmal von der ersten Stunde an von 80 Millionen Deutschen und darüber hinaus von ungezählten Hunderten von Millionen Menschen aller Staaten und Nationen erkannt, durchschaut und damit zur Erfolglosigkeit verurteilt.

## Giftgasaktien

### Die Engländer als „auserwähltes Volk"

Am Samstag wurde in London und Paris der Waffenstillstandstag begangen; nicht in dem üblichen feierlichen Rahmen. Noch im vorigen Jahre ließ der englische König in Whitehall vor dem Xenotaph bei großem militärischen Gepränge einen Kranz niederlegen. Diesmal erfolgte die Kranzniederlegung durch einen Stellvertreter; es war nichts von einem Aufzug zu sehen, die sonst übliche Stille von zwei Minuten wurde vermißt, wodurch auch die Ankündigung durch Schüsse und Sirenen überflüssig war. Das Schweigen am Xenotaph wurde aber durch eine Frau unterbrochen, die laut die Worte: „Heuchler! Heuchler!" rief. Die Frau wurde von einem Polizisten weggeführt. Das Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges in der St. Gilleskirche in Oxford zeigte am Samstagmorgen in großen Buchstaben die Aufschrift: „Wenn ihr jetzt kämpft, so sind diese hier vergeblich gestorben!" Für eine große Kriegsbegeisterung im englischen Volk zeugen die beiden Vorfälle gerade nicht.

Der französische Staatspräsident Lebrun entwickelte am Waffenstillstandstage am Rundfunk die bekannten Kriegsschuld- und Kriegszielthesen Englands und Frankreichs, wobei er das Bündnis zwischen den beiden Westmächten feierte. In Brüssel hatten die Feiern einen etwas größeren Rahmen, der aber nicht das Ausmaß der früheren Jahre erreichte. Auf Veranlassung der Regierung begleiteten diesmal die Fahnen der ehemaligen Verbündeten nicht den Aufmarsch der Frontkämpfer und Kriegsbeschädigten, sie waren aber bei der Feier am Grabe des Unbekannten Soldaten vertreten. König Leopold legte einen Kranz aus Chrysanthemen nieder.

Heute treten in Brüssel Kammer und Senat zusammen. Wenn auch die Tagesordnung der Sitzungen keine besonders wichtigen Punkte aufweist, so werden sich die Abgeordneten bei ihrem Zusammentreffen doch nicht nur über Belanglosigkeiten unterhalten. Die Antwort des Königs Georg und Lebruns auf die Botschaft des Königs der Belgier und der Königin von Holland ist ja inzwischen eingegangen. Beide Antworten stellen im wesentlichen eine Ableugnung der britischen Kriegsschuld dar, obwohl es feststeht, daß nicht nur die Vorbereitung, sondern auch der Beginn und die Ausdehnung des Krieges auf das Konto der Regierung Chamberlain zu setzen ist. In der britischen Note wird erklärt, England wolle jeden ehrlichen Vermittlungsvorschlag prüfen, Lord Halifax hat aber schon kurz nach Eingang des belgisch-holländischen Vermittlungsangebotes eine glatte Absage erteilt. Es gelingt der englischen Note nur sehr schlecht, das britische Kriegsziel, die Vernichtung Deutschlands, zu verhüllen. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß England allein die kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten unternommenen Versuche Mussolinis, eine Vermittlung zu erreichen, glatt abgewürgt hat. Wenn heute Großbritannien wieder in der Rolle eines Schiedsrichters den Weltpolizisten spielen will, um, wie es in der Note heißt, den Völkern Europas ihre Unabhängigkeit und ihre Freiheit zu garantieren, so werden die Völker, nachdem sie das Schicksal Polens erlebt haben, das von England in den Abgrund „garantiert" wurde, sich für einen solchen Schiedsrichter bedanken.

Die Massen des englischen Volkes sind, wie schon mehrfach gesagt, von einer besonderen Kriegsbegeisterung weit entfernt. Desto mehr aber ist die Oberschicht am Krieg interessiert. Kein Wunder! Wir glauben nicht, daß die Vereinigten Staaten mit England konkurrieren können, was die Verquickung von Politik, Geschäft und auch Religion anbelangt. Und das will viel heißen! Zahlreiche Politiker der Regierungspartei haben auffallend viele führende Stellen in der Rüstungsindustrie inne. 23 Mitglieder der konservativen Partei sind an der Flugzeugproduktion beteiligt, andere haben Anteile von Rüstungsfirmen. 181 von 775 leitenden Posten in der britischen Wirtschaft werden von Parlamentariern der konservativen Regierungspartei begleitet. Churchill ist Teilhaber einer jüdischen Börsenmaklerfirma, Duff Coopers Schwester ist mit einem Juden verheiratet. Der jüdische Kriegsminister Hore Belisha ist da-

## Antijüdische Kundgebungen in London

Amsterdam, 13. November.

In verschiedenen Stadtteilen Londons kam es, wie die „Daily Mail" meldet, in der Nacht zum Sonntag zu großen antisemitischen Kundgebungen. In dem eleganten Westend wie auch im Zentrum Londons haben Unbekannte die großen Schaufenster jüdischer Kaufhäuser und Geschäfte eingeschlagen. Insgesamt sollen die Scheiben von einigen hundert Geschäften zertrümmert worden sein. In den stehengebliebenen Scherben war meist das Wort „Jude" eingeritzt worden.

### Jüdischer Lügenfunk

Mailand, 13. November

Das „Regime Fascista" kritisiert die Art der Berichterstattung, wie sie der französische Rundfunk jetzt wieder ausübe. Wenn er auch noch nicht bei den Geschichten von den abgehackten Kinderhänden angelangt sei, so bringe er doch schon wieder Beschreibungen über „die Schrecken der Zerstörung", wie sie die französischen Zeitungen von 1914 verbreiteten. In der Redaktion des „Radio-Journal de France" säßen die Juden George Boris, George Huisman, François Million, Radi, Convert, Cruch und Villis. Jüdischer Rundfunk für den jüdischen Krieg!

### Indische Matrosen ins Gefängnis

London, 13. November.

76 indische Matrosen wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie sich weigerten, im Hinblick auf ihre geringe Entlohnung die Gefahrenzonen zu befahren.

### Flieger-Alarm in Paris

Paris, 13. November.

In der Nacht zum Montag wurde in Paris wieder Fliegeralarm gegeben, der von 4.35 Uhr bis 5.25 Uhr dauerte.

## Lodsch im Großdeutschen Reich



Reichsstatthalter Gauleiter Arthur Greiser übernahm im Rahmen einer Großkundgebung des Lodscher Deutschtums den Bezirk Lodsch in den Reichsgau Warthe-Land und damit in das Großdeutsche Land. — Unser Bild zeigt die ehemalige Woiwodschaft, in der sich jetzt die Amtsräume des Chefs der Zivilverwaltung befinden. (Weltbild)

für verantwortlich, daß alle Bekleidungsgeschäfte für die Neuaufstellung der englischen Armee an das jüdische Bekleidungsunternehmen Montague Burton vergeben wurden. Anthony Eden, der Liebling der englischen Frauen, ist in der Familie Rothschild besonders gern gesehen. Ach, und auch „good old Chamberlain" weiß den Besitz „richtiger" Aktien wohl zu werten. Eine britische Kommission zur Untersuchung der Besitzverhältnisse der Rüstungsunternehmen hat am 23. Mai 1935 höchst interessante Feststellungen getroffen. Der damalige Finanzminister Neville Chamberlain — der heutige Ministerpräsident — besaß ein stattliches Paket von 6000 Aktien nicht irgendeiner Bierbrauerei, sondern der Imperial Chemical Industries, des größten britischen Unternehmens für die Herstellung chemischer Kampfstoffe, also auch von Giftgas. Derselbe Minister hatte 11 000 Aktien der bekannten Flugzeugfirma Vickers-Armstrong, eines der größten Rüstungsbetriebe der Welt, in seinem Besitz.

Die britische Moralheuchelei wird besonders beleuchtet durch die Tatsache, daß ein Bischof der anglikanischen Kirche in seinem Geldschrank mehr als 2000 Aktien der Imperial Chemical Industries hatte, also ein Geistlicher der englischen Hochkirche im Besitze von Giftgasaktien! Als der Puritaner Oliver Cromwell an der Macht war, wurde König Karl I. hingerichtet. Seit dieser Zeit fühlen sich die Engländer als das auserwählte Volk Gottes. Der liberale Führer Gladstone sagte einmal: Die Vorsehung hat diesem Reich eine besondere Mission anvertraut. Bei der Wahl der Mittel, um diese besondere Mission zu erfüllen, ist das „auserwählte Volk" noch nie über Strohhalme gestolpert.

N.

# Zum Münchener Attentat

## Bericht beim Justizminister

Berlin, 13. November.

Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof für das Deutsche Reich, Lautz, der mit dem Münchener Generalstaatsanwalt vom Abend des 8. November ab die reichsanwaltschaftlichen Aufgaben bei der Untersuchung des hoch- und landesverräterischen Münchener Sprengstoffanschlages wahrnimmt, hat am Montag dem Reichsminister der Justiz eingehenden Bericht über den Staud und die bisherigen Ergebnisse des Ermittlungsverfahrens erstattet.

## Die Hilfe für die Hinterbliebenen und Verletzten

Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, hat sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Folgen des Sprengstoffattentats alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die materielle Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten sicherzustellen. Außerdem sind aus allen Kreisen des deutschen Volkes spontan zahlreiche Spenden bei der Reichsleitung und bei andern Dienststellen der Partei eingelaufen.

Um eine einheitliche Betreuung der Angehörigen der Toten und Verletzten durchführen zu können, erließ der Reichsschatzmeister an alle Dienststellen der Partei und ihre angeschlossenen Verbände die Anordnung, die dort einlaufenden Spendenbeträge auf das Konto 4444 der Reichsleitung der NSDAP. bei der Bayerischen Gemeindebank in München, Girozentrale, abzuführen.

Gleichzeitig richtete der Reichsschatzmeister an die Dienststellen des Reiches, der Länder und der Gemeinden die Bitte, mit den bei ihnen einlaufenden Spenden in gleicher Weise zu verfahren.

## England der Urheber

Mailand, 13. November.

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Urheberschaft des Mordanschlages im Münchener Bürgerbräukeller lenkt das „Regime Fascista" die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß 24 Stunden vor diesem Anschlag auf den Führer die „Daily Mail" einen Leitaufsatz mit den bezeichnenden Worten schloß: „Die Erörterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos. Das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu beseitigen."

# Schweres Eisenbahnunglück in Oberschlesien

## Bisher 43 Tote und 60 Verletzte zu beklagen

Oppeln, 13. November.

**Am Sonntagabend hat sich in Oberschlesien ein Eisenbahnunglück von bedauerlich schwerem Ausmaße ereignet. Auf der eingleisigen Nebenbahnstrecke Heydebreck—Bauerwitz stießen zwischen den Bahnhöfen Langlieben und Rosengrund zwei Personenzüge — vermutlich infolge Versagens des Fahrdienstleiters des Bahnhofs Rosengrund — zusammen. Bisher sind 43 Tote und annähernd 60 Verletzte zu beklagen. Die Schwere des Unglücks ist auf die starke Besetzung der Züge infolge des Sonntagsverkehrs zurückzuführen.**

Unmittelbar nach dem Unglück setzte der Hilfsdienst der Reichsbahn, der Parteigliederungen, Feuerwehr und des Roten Kreuzes ein. Die Reichsbahnhilfszüge aus Heydebreck, Ratibor und Oppeln wurden unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht an die Unglücksstelle gesandt. Die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten wurden von dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln persönlich geleitet. Der Reichsverkehrsminister hat eine Untersuchungskommission auf dem schnellsten Wege an die Unfallstelle entsandt.

## Schwerer Verkehrsunfall

Boppard, 13. November

In den Abendstunden befuhr ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk die steile Straße Boppard—Buchholz, als im gleichen Augenblick ein mit Briketts beladener Lastkraftwagen in schneller Fahrt aus entgegengesetzter Richtung herannahte. Der Lastkraftwagen fuhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache in das Fuhrwerk hinein und riß es mit den Pferden über eine sechs Meter tiefe Böschung in den Abgrund. Die Pferde wurden getötet. Von den beiden Fuhrleuten, die Brüder sind, war der eine sofort tot, während der andere mit schweren Verletzungen in das Bopparder Krankenhaus gebracht werden mußte. Lastkraftwagen wie Fuhrwerk wurden vollständig zertrümmert. Die Insassen des Lastkraftwagens kamen wie durch ein Wunder mit leichteren Verletzungen davon.

# Britischer Rückzug in Nordchina

Tokio, 13. November

Der japanische Außenminister Nomura hatte am Montag eine Unterredung mit dem britischen Botschafter Craigie, die auf ausdrücklichen Wunsch Craigies stattfand.

**Dabei überreichte der Botschafter eine Note, die den Beschluß der englischen Regierung enthielt, einen Teil der britischen Garnisonen in Nordchina zurückzuziehen.**

Die amtliche japanische Nachrichtenagentur Domei bemerkt hierzu, daß es unbekannt sei, in welchem Umfange die Rücknahme der Truppen erfolgen werde.

## Russisch-japanische Grenzkonferenz

**Allgemeine Basis für eine Verständigung gefunden**

Tokio, 13. November.

Zwischen dem Sowjet-Außenkommissar Molotow und dem japanischen Botschafter Togo in Moskau kam ein Uebereinkommen über die Einberufung einer Grenzkonferenz in Tschita und später in Charbin zustande. Rußland—Außenmongolei und Japan—Mandschukuo würden je zwanzig Vertreter entsenden. In politischen Kreisen Tokios bemerkt man dazu, daß schon eine allgemeine Basis für die Beseitigung der Grenzkonflikte gefunden sei. Moskau und Tokio seien ferner bereit, die Fragen der Fischerei und der Oelkonzessionen zu regeln und auch andere Wirtschaftsfragen zu erörtern.

In Moskau hat der japanische Botschafter dem Außenkommissar Molotow die Namen der Persönlichkeiten bekanntgegeben, die als Vertreter Japans und Mandschukuos in die gemischte Grenzkommission entsandt werden sollen. Von japanischer Seite führt den Vorsitz der Generalkonsul in Charbin Kubota, von mandschurischer Seite der politische Direktor des mandschurischen Außenministeriums Kamejama. Die Vertreter der Sowjetunion und der Aeußeren Mongolei wurden vermutlich gleichfalls Montag nachmittag dem japanischen Botschafter bekanntgegeben.

## Die Toten der „Thetis"

London, 13. November.

Aus dem jetzt endlich geborgenen U-Boot „Thetis" hat eine Grubenrettungsmannschaft jetzt 34 Leichen geborgen, nachdem die Schiffshülle mit Sauerstoffgebläse aufgeschnitten worden war.

## Eigenes Denken staatsgefährlich

Brüssel, 13. November.

Die seltsamen Berichte der Alliierten zur Lage fordern einige Leute in Frankreich, die über die Lage nachdenken, zu Kommentaren heraus, die man als unbequem empfindet. Man befürchtet, daß sich derartige Aeußerungen auf die Moral der Zuhörer schädlich auswirken könnten. Der „Jour" nennt das eine ärgerliche Gewohnheit und fordert Maßnahmen für die Abstellung dieses staatsgefährlichen Treibens.

Die Polizei in Albi hat wieder einmal einen „Defaitisten" ausfindig gemacht und ihn hinter Schloß und Riegel gesetzt. Es handelt sich um einen 43jährigen Arbeiter, der Flugschriften verteilt hatte, in denen geoen den kapitalistischen Krieg protestiert wird.

## Der Tag von Langemarch

Berlin, 13. November

Anläßlich der 25. Wiederkehr des Tages von Langemarck hat der deutsche Botschafter in Brüssel auf dem Totenfriedhof der deutschen Studentenschaft in Langemarck einen Kranz des Reichsstudentenführers Dr. Scheel niedergelegt.

Die Studenten der geöffneten Hoch- und Fachschulen im Reich haben in schlichter Feierstunde des Tages und seines Vermächtnisses gedacht.

# Der Kriegseinsatz der deutschen Frau

## Die Reichsfrauenführerin empfing die ausländische Presse

Berlin, 13. November.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink veranstaltete in ihrem Gästehaus in Dahlem am 13. November einen Empfang für die ausländische Presse in Berlin. Die Reichsfrauenführerin gab einen Ueberblick über den Aufbau und das Wesen der deutschen Frauenorganisation unter besonderer Berücksichtigung des Kriegseinsatzes der deutschen Frau.

Frau Scholz-Klink ging dabei ausführlicher auf die augenblicklichen besonderen Aufgaben der Frau ein und betonte, daß der gesamte Einsatz von 15 Millionen Frauen auf der Grundlage völliger Freiwilligkeit beruhe. Sie nannte dabei besonders die vielen Berufe, auf denen die Frau ehrenamtlich Hilfsdienst leiste, wie z. B. Erntehilfe, Nachbardienst, Mütterdienst usw. Eine besondere Aufgabe fällt der deutschen Frauenorganisation auf dem Gebiete der Ernährungspolitik zu. Hier habe die Frau entscheidend mitgewirkt an den zahlreichen Maßnahmen, die zur Sicherung der hauswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedürfnisse des deutschen Volkes notwendig waren. Die deutsche Frau weiß heute, daß sie an entscheidender Stelle mitwirkt und durch ihre Arbeit dazu beiträgt, daß das Werk des Führers zum siegreichen Abschluß gelangt. Diese Gewißheit ist ihr tiefste Verpflichtung.

# Eine Lebensmittel-Zulagekarte

## Für Arbeiter mit Nachtarbeit, langer Arbeitszeit und langem Weg

Der Reichswirtschafts- und der Reichsinnenminister veröffentlichen nunmehr den Wortlaut ihres Erlasses über die Lebensmittelzuteilung für die Zuteilungsperioden vom 20. November bis 17. Dezember 1939 und vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940.

**Neben den Sonderbewilligungen für Schwer- und Schwerstarbeiter wurde jetzt auch eine Zulagekarte eingeführt. Sie kommt für gewisse Gruppen von Arbeitern in Betracht, die zwar nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, aber wegen langer Arbeitszeit, wegen langer Wege zur Arbeitsstätte oder im Hinblick auf Nachtarbeit eine besondere Berücksichtigung erfordern. Diese Gruppen von Arbeitern bekommen auf die Zulagekarte Fleisch und Fett über das Kontingent für Normalverbraucher hinaus. Die Zulagekarte enthält für Fleisch oder Fleischwaren vier Einzelabschnitte über je 100 Gramm und für Fett (Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl) einen Abschnitt über 60 Gramm.**

Die Zulagemengen sollen in erster Linie der Erleichterung der Werksküchenverpflegung dienen. Es wird davon ausgegangen, daß der Berechtigte, wenn er hierfür täglich eine warme Mahlzeit im Betriebe erhält, die gleiche Menge auf seiner Normalkarte zur Verfügung stellt, also insgesamt wöchentlich 200 Gramm Fleischkartenabschnitte und 40 Gramm Fettkartenabschnitte abgeben kann. Im übrigen kann die Zulagekarte aber auch wie andere Fleisch- oder Fettkarten verwendet werden.

Für die Schwer- und Schwerstarbeiter ist neu, daß sie nicht mehr ihre ganze Menge auf eine Karte erhalten, sondern daß zum Zwecke der erleichterten Verwertung eine Unterteilung erfolgt. Schwer- und Schwerstarbeiter bekommen ab 20. November 1939 die für die Normalverbraucher bestimmten Brot-, Fleisch- und Fettkarten und außerdem die neu eingeführten Zusatzkarten, die auf ihre zusätzlichen Rationen lauten und deren Einzelabschnitte ebenfalls die Belange der Werksküchenverpflegung berücksichtigen. Die Zusatz- und die Zulagekarten werden durch die Betriebe nach näherer Weisung verteilt.

**Für alle Verbraucher von Interesse ist, daß die Reichskarte für Marmelade und Zucker zu einer Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier erweitert worden ist. Es ist nun auch ein Bestellschein für Eier im voraus für vier Wochen bei dem Verteiler abzugeben. Wegen der natürlichen Schwankungen der Eierproduktion war es hier allerdings nicht möglich, die Bestellscheine von vornherein auf bestimmte Mengen abzustellen.**

Die angekündigten 125 Gramm Kakaopulver für Kinder bis zu 14 Jahren werden auf die dafür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichsfettkarte abgegeben.

Die Sonderzuweisung von 250 Gramm Butter für alle Versorgungsberechtigten im Dezember erfolgt zu je 125 Gramm vom 4. bis 17. Dezember und vom 18. bis 31. Dezember auf die hierfür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichsfettkarte.

Gerüchte über eine bevorstehende Einführung einer Kartoffelkarte sind, wie der Erlaß ausdrücklich feststellt, unzutreffend.

# Londons Alarmmaschine

## Frei erfundene Nachrichten aus Holland und Belgien

Brüssel, 13. November.

Durch die Presse wird die belgische Bevölkerung ständig gewarnt, sich nicht durch Alarmgerüchte verwirren zu lassen. Tolle und einander widersprechende Gerücht laufen in den letzten Tagen hier um, Gerüchte, die größtenteils aus ausländischen Quellen stammen. Diese ausländischen Quellen haben natürlich ein Interesse daran, eine Panikstimmung in der Bevölkerung zu erzeugen. Am Freitagabend wurde hier eine von englischer Seite in die Welt gesetzte Nachricht verbreitet, in der es heißt: „Man meldet ein Gerücht, wonach eine deutsche Einschüchterungsdemarche, deren Natur man nicht kennt, in Brüssel und den Haag unternommen worden ist." Das belgische Nachrichtenbüro erklärte dazu sofort, die Ente sei so blöde, daß man sie weder dementieren noch bestätigen könne.

Die belgische Bevölkerung wurde davon benachrichtigt, daß die schon seit längerer Zeit bereit liegenden Lebensmittelkarten zur Verteilung kommen. Die Regierung, so heißt es in einer Verordnung des Finanzministers, habe sich zu dieser Maßnahme nur entschlossen, um das Publikum, die Behörden und Händler mit dem Verteilungssystem bekannt zu machen. Das System selbst trete noch nicht in Kraft. Das belgische Wehrministerium hat beschlossen, den Mitgliedern des belgischen Senats Gasmasken zur Verfügung zu stellen.

Genau so wie in Belgien arbeiten die Engländer in Holland. Diese Lügenmethoden werden von dem Londoner Korrespondenten des Mailänder „Popolo d' Italia" gegeißelt. Er erhebt Einspruch gegen Londoner Nachrichten, die von einer Bedrohung Hollands sprechen, nur um dahinter die englischen Absichten zu verbergen. Die Aufbauschung von Nachrichten aus Holland, wie sie in London getrieben werde, sei nicht ausreichend, ernsthafte Menschen über Englands verborgene Ziele hinwegzutäuschen. Die verantwortlichen englischen Stellen hätten Holland gegenüber eine Haltung eingenommen, die die britischen Absichten klar erkennen lasse. Man versichere in London, daß England einem Anschlag auf die holländische Unabhängigkeit nicht passiv zusehen würde. In Wirklichkeit, so betont der Korrespondent, seien das alles nur klare Anzeichen dafür, daß man in London auf die Gelegenheit warte, Holland an die Wand zu drücken und sich der holländischen Seestützpunkte zu versichern. Die englischen und amerikanischen Konsulate haben die Abreise der in Holland ansässigen englischen und amerikanischen Staatsangehörigen veranlaßt. Die „Tribuna" in Rom bemerkt hierzu, eine gleichartige Aufforderung an die eigenen Staatsangehörigen sei von keinem Konsulat irgendeines anderen Landes ergangen. Das Blatt sagt weiter, nur von den englischen und amerikanischen Konsulaten werde also die Lage in Holland als bedrohlich bezeichnet. Das sei vielsagend.

Auf die Vorstellungen der holländischen Regierung in London muß Reuter zugeben, daß die britischen Alarmmeldungen aus Amsterdam und Brüssel unbegründet gewesen seien. Gleichzeitig sorgt das Londoner Lügenministerium aber für weiteres Hetzmaterial über angebliche holländische Abwehrmaßnahmen.

## Die britische Scheinheiligkeit

**Antwort Englands und Frankreichs an Belgien und Holland**

Berlin, 13. November.

Der britische König und der französische Staatspräsident haben auf die Botschaft des Königs der Belgier und der Königin der Niederlande in zwei Noten geantwortet, die sich weder dem Geiste noch dem Inhalt nach von der Tonart unterscheiden, mit der die britische Regierung seit Monaten glaubt, das deutsche Volk herausfordern zu können.

Bei der Erwähnung früherer Vermittlungsversuche, bei der Begründung für die Kriegserklärung an das Reich und bei der Behandlung der sogenannten britischen „Kriegsziele" arbeitet Großbritannien wiederum mit Verdrehung von Tatsachen und bedient sich der gleichen scheinheiligen Argumente und überlebten Propagandaphrasen, die schon die Reden des britischen Premierministers vom 12. Oktober und des Außenministers vom 2. November, auf die sich die britische Note ausdrücklich beruft, kennzeichnen. Nachdem unter Hinweis auf diese Erklärung der britischen Regierung, die eine Herausforderung des deutschen Volkes darstellen und die Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel offenbaren, jeder Friedensvermittlungsversuch bewußt von vornherein sabotiert wird, sind die Noten als ein weiteres taktisches Manöver zu bewerten, durch die der absolute Kriegswille und die Kriegsschuld Großbritanniens verschleiert werden sollen.

## Tritt Attlee zurück?

Rom, 13. November.

Wie der „Messaggero" aus London meldet, spricht man in englischen parlamentarischen Kreisen von der Möglichkeit, daß Mr. Attlee„ der seit vier Jahren die Labour Party leitet, seinen Posten aus Gesundheitsrücksichten aufgeben werde. Daß im übrigen innerhalb der Arbeiterschaft und der politischen Führung der Partei keine volle Einstimmigkeit herrscht (auch nicht in bezug auf die Kriegsziele), ist bekannt.

## Echo der Goebbelsrede

Berlin, 13. November

Die italienische Presse bringt die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels vor den Arbeitern und Soldaten mit großen Ueberschriften und hebt deren wichtigste Stellen hervor. Besonders unterstrichen werden die Sätze, in denen Dr. Goebbels davon spricht, daß Deutschland die englischen Blockadedrohungen in keiner Weise mehr imponieren könnten und daß der Blockierte in vieler Beziehung schon zum Blockierenden geworden sei. Auch die Betonung der militärischen Stärke des Deutschen Reiches wird erneut herausgestellt. Schließlich finden die Stellen besondere Beachtung, in denen Reichsminister Dr. Goebbels in seiner eindringlichen und überlegenen Art mit den geistigen Urhebern des Münchener Attentats in London abrechnet.

Die holländischen Blätter heben hervor, daß die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels sich scharf gegen die britische Politik gerichtet hat. Besonders die Stelle, an der Dr. Goebbels von der britischen „Moral" spricht und ihre Heuchelei geißelt, wird unterstrichen. Der „Telegraaf" kennzeichnet insbesondere den Satz, in dem es heißt, es werde den Feinden Deutschlands nie gelingen, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen. „Handelsblad" zitiert den Ausspruch: „Das Volk mit den stärksten Nerven wird den Krieg gewinnen."


**Man raucht heute wieder vernünftiger und wählt deshalb bessere Cigaretten**

**ATIKAH 5Pf**


## Starke feindliche Spähtrupps abgewiesen

**Bei Saarbrücken stärkeres Artilleriefeuer**

Berlin, 13. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erneute Versuche starker feindlicher Spähtrupps, auf den Höhen beiderseits Liederschiedt, 11 km südwestlich Pirmasens, Fuß zu fassen, blieben ohne Erfolg. Ein Offizier und 24 Mann wurden als Gefangene eingebracht.

Beiderseits Saarbrücken etwas stärkeres Artilleriefeuer als in den letzten Tagen.

## Die HJ. hört Front-Erlebnisse

Berlin, 13. November.

Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung ist der Einsatz von Teilnehmern an den Kämpfen im Osten und Westen des Reiches auf Heimabenden der Hitler-Jugend vereinbart worden. Unsere Frontkämpfer werden danach bei Rückkehr in die Heimat den Hitler-Jungen von ihren Erlebnissen berichten. Die herzliche Kameradschaft zwischen Soldaten und Hitler-Jungen wird die starke innere Anteilnahme der gesamten männlichen Jugend des Reiches an dem siegreichen Einsatz der deutschen Waffen noch steigern.

## Tankdampfer explodierte

**Im französischen Kriegshafen Brest**

Genf, 13. November.

In dem französischen Kriegshafen Brest explodierte am Sonntag ein Tankdampfer aus unbekannten Gründen. Viele Besatzungsmitglieder und Hafenarbeiter, die mit dem Ausladen der Petroleumladung beschäftigt waren, kamen ums Leben. Die Toten, deren genaue Zahl bisher noch nicht bekanntgegeben worden ist, sollen bereits am Montag beigesetzt werden.

Zum Präsidenten von Peru wurde mit 276 300 Stimmen gegen 76 376 Stimmen Dr. Manuel Prado gewählt. Prado ist der Sohn des früheren Präsidenten.


Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein", G. m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Helmuth Raabe, Düsseldorf. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Demant, Oberhausen. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Arnold Ottlik, Oberhausen; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik, Provinz und den unterhaltenden Teil: Wilhelm Schön, Düsseldorf; verantwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Duisburg: Carl Triesch, Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Bottrop und Dorsten: Edmund Laufen, Oberhausen; für Lokales Bocholt, Borken und Umgebung: Karl Pelch, Bocholt; für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Wirtschaftspolitik und Handel: Dr. W. Drees, Düsseldorf. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin SW. 11, Saarlandstraße 18. Für Anzeigen: Wilhelm Rodemann in Oberhausen. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck: Vereinigte Verlags-Anstalten A. G., Oberhausen-Rhld.

# Ein Mann nahm 20 Polius gefangen / Der erste Unteroffizier, der an der Westfront das E. K. I erhielt

....., 13. November. (PK.)

9. November 1939. Draußen an der Westfront auf dem Sportplatz eines kleinen Dorfes ist eine Nachrichtenabteilung angetreten. Schnurgerade sind die Glieder der Züge ausgerichtet, hier und da wird noch ein Stahlhelm oder ein Koppel zurecht gerückt. Punkt 10 Uhr erscheint der Divisionskommandeur und nimmt die Meldung des Abteilungsführers entgegen. Nach dem Abschreiten der Front wendet sich der General zur Mitte des Platzes, ein lautes Kommando hallt über den Platz: Unteroffizier Trogisch! Vortreten! Vom linken Flügel des ersten Zuges löst sich ein junger Feldgrauer, geht mit strammem Schritt über den Platz und baut sich vor seinem General auf. Wenn er auch mit keiner Miene zuckt, so leuchtet ihm doch die Freude aus den Augen: Als erster Unteroffizier an der Westfront erhält er das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Der Divisionskommandeur spricht zu den Soldaten. Er weist darauf hin, daß Unteroffizier Trogisch bereits am 23. Oktober das Eiserne Kreuz II. Klasse durch den Oberbefehlshaber des Heeres persönlich bei seinem Besuch an der Westfront erhielt. In der Zwischenzeit hat sich der junge, 24jährige Unteroffizier weiterhin freiwillig an mehreren Spähtruppunternehmen beteiligt und bei einem Angriff auf ein Waldstück allein mit beispielloser Tapferkeit und Kaltblütigkeit einen französischen Oberleutnant mit neunzehn Mann gefangengenommen. In Anerkennung für diese hervorragende Tat überreicht ihm der Divisionskommandeur im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Das tapfere Verhalten dieses deutschen Soldaten soll hier in seinen Einzelheiten festgehalten werden. Es war am 16. Oktober 1939. Unteroffizier Trogisch befand sich mit seinem Brieftaubenkommando in einem kleinen Ort hinter der Front. Zur Erkundung des Geländes fuhr er mit seinem Kraftrad bis zu einem Gefechtsstand. Ein Weiterfahren war hier unmöglich, da die Straße unter feindlichem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer lag. Trogisch stellte sein Krad im Straßengraben ab und lief in Richtung des Waldes bis zu der vordersten Schützenlinie. Dort meldete er sich bei dem Kompanieführer und bat ihn, freiwillig an dem Sturm auf den Wald teilnehmen zu dürfen. Trogisch wurde sofort mit einem Trupp am linken Flügel eingesetzt und nahm den 60 Meter entfernten Waldrand unter Feuer.

Gegen 18 Uhr gab der Kompanieführer das Zeichen zum Angriff. Trotz starker Beschießung gelang es Trogisch, mit vier Infanteristen den Waldrand zu erreichen, wo ihnen vier Franzosen mit erhobenen Händen entgegenkamen. Da der Anschluß nach rechts verlorengegangen war, sandte Unteroffizier Trogisch seinen Trupp mit den Gefangenen dorthin, um die Verbindung wieder aufzunehmen. Er selbst ging dann allein weiter in dem Wald vor. Nach 200 Meter erhielt er Feuer und sprang schnell in Deckung hinter einen Baum. Von dort entdeckte er in einer Entfernung von 20 Meter einen französischen Unterstand, den er als geübter Waffenunteroffizier nacheinander mit Handgranate, Gewehr und Pistole bekämpfte.

Durch das verschiedenartige Feuer ließen sich die Franzosen anscheinend täuschen und nahmen an, eine stärkere deutsche Abteilung vor sich zu haben. Sie stellten das Feuer ein, nacheinander kamen aus dem Unterstand 20 Poilus mit erhobenen Händen zum Vorschein und schwenkten ihre Taschentücher zum Zeichen der Ergebung. Unteroffizier Trogisch ging auf zehn Meter heran und fragte, ob ein Offizier dabei sei, ferner ob jemand deutsch sprechen könne. Ein französischer Oberleutnant trat vor, mit dem eine Verständigung einigermaßen möglich war. Trogisch erklärte ihm, daß jeder weitere Widerstand zwecklos sei, da der Wald von zwei deutschen Regimentern umstellt sei. Er solle seine Leute ermahnen, sich ruhig zu verhalten und ihre Verwundeten zu verbinden.

Inzwischen waren zehn bis fünfzehn Minuten vergangen, ohne daß die an den rechten Flügel gesandten Kameraden zurückgekommen wären. Die Situation wurde allmählich sehr ungemütlich, die Franzosen schienen langsam zu merken, daß sie einem einzigen deutschen Soldaten gegenüberstanden. Trogisch bewachte aber mit Argusaugen die auf einen Haufen zusammengeworfenen Waffen. Als den Franzosen mit der Zeit die Arme lahm wurden, gestattete er ihnen großzügig, die Hände hinter den Kopf zu legen. Endlich, nach 20 Minuten — es fing schon an zu dämmern — kamen die Kameraden zurück. Nun wurde der Marsch zu unseren rückwärtigen Linien angetreten unter Mitnahme der Verwundeten und eines französischen Maschinengewehrs. Ein gefangener Unteroffizier versuchte sich im Schutze der Dämmerung seitwärts in die Büsche zu schlagen, wurde aber bald in einem Gebüsch entdeckt. Um weitere Fluchtversuche zu verhindern, ließ Trogisch diesen Gefangenen sein Kraftrad nach Hause schieben. Als er seine 24 Franzosen ablieferte, schüttelte man zunächst den Kopf, bis sein Bericht in allen Einzelheiten von den vier Kameraden und den gefangenen Franzosen bestätigt wurde.

Mit stolzer Freude wurde Unteroffizier Trogisch von seiner Nachrichtenabteilung empfangen und erhielt zunächst als Belohnung 14 Tage Urlaub. In seiner Heimat Kyritz (Ostprignitz) machte er am 31. Oktober Hochzeit. Nun ist er geschmückt mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse wieder bei seiner Truppe. „Brieftaubenkommando ist ja ganz schön", meint Unteroffizier Trogisch zum Abschied, „wenns mir dort zu langweilig wird, gehe ich wieder nach vorn auf Spähtruppe!"

(Dr. Joen.)

# Zahlen beweisen!

## Deutschlands ausschlaggebender Handelspartner in Mitteleuropa

Berlin, 13. November.

Der Deutsche Dienst schreibt:

Vor einigen Tagen veröffentlichte die Londoner „Financial News" Ausführungen ihres Lombard-Trade-Korrespondenten, wonach für Deutschland eine wirtschaftliche Blockadeschädigung Englands nur mit Hilfe der baltischen und südosteuropäischen Länder möglich sei. Obwohl nun die deutsche Regierung gegenüber diesen Staaten freigiebig Versprechen machte, daß es sie für ihre Handelsverluste mit England entschädige, hätten diese Länder aber schon genügend Erfahrungen mit den „Nazihandelsmethoden" gemacht, um derartige Versprechungen „mit einem Körnchen Salz zu genießen". Wenn diese Neutralen auf diese Versprechungen hin ihren Handel mit England aufgeben würden, dann hätten sie bald Gelegenheit, ihre Verrücktheit einzusehen.

Zu diesen, von keinerlei Sachkenntnis zeugenden britischen Aeußerungen werden die baltischen Staaten ebenso wie die südosteuropäischen Länder auf Grund einwandfreier statistischer Unterlagen zweifelsohne feststellen müssen, daß die Versprechen der deutschen Regierung und die „Nazihandelsmethoden" ihnen seit Jahren einen absolut gefestigten Absatzmarkt für ihre wichtigsten Ausfuhrgüter brachten, ihnen weiterhin Preise sicherten, die erheblich über dem für sie meist höchst ungünstigen Weltmarktniveau lagen und ihnen im Austausch für ihre Lieferungen die Gegenlieferungen an wertvollen deutschen Erzeugnissen sicherstellt.

Im Lichte der Zahlen gesehen, bedeutet das, daß Deutschland aus Südosteuropa 1939 insgesamt 14,2 Prozent seiner Einfuhren bezog und nach dort ebenso 14,2 Prozent seiner gesamten Ausfuhren lieferte. England lieferte 2,0 Prozent seiner Ausfuhren

Bulgarien lieferte 1938 nicht weniger als 63,4 Prozent seiner Gesamteinfuhr, die Ziffern mit England sind dagegen 7,1 und 4,9 Prozent.

Von Griechenland nahm Deutschland 1938 insgesamt 43,1 Prozent der Gesamtausfuhr auf und deckte durch seine Lieferungen 31,9 Prozent der Gesamteinfuhr, während England 8,3 Prozent der Ausfuhr und 13,0 Prozent der Einfuhr stellte.

Bei Rumänien übernahm Deutschland 35,8 Prozent der Ausfuhr und stellte 48,3 Prozent der Einfuhr, England dagegen 11,1 Prozent bezw. 8,2 Prozent

Die jugoslawische Ausfuhr ging mit 49,9 Prozent nach Deutschland und mit 9,6 Prozent nach England, seine Einfuhr kam zu 50,1 Prozent aus Deutschland und 8,3 Prozent aus England.

Die Türkei lieferte ebenfalls 47,5 Prozent ihrer Ausfuhr nach Deutschland und nur 3,4 Prozent nach England und deckte ihren Einfuhrbedarf zu 51,3 Prozent in Deutschland und 11,2 Prozent in England.

Angesichts dieser eindeutig sprechenden Zahlen und angesichts der unbestreitbaren Tatsache, daß England seine Lieferungen seit Kriegsausbruch weitgehend einstellte und dadurch bei den Neutralen, bei den baltischen Staaten sowohl wie bei den südosteuropäischen, in Kohle und anderen Gütern eine bedrohliche Mangellage verursachte, während die Lieferungen aus Deutschland glatt weiterliefen, beginnen die betroffenen Länder tatsächlich die propagandistischen Hintergründe zu erkennen, die Englands Wagemut bestimmen, noch immer von seiner wirtschaftlichen Bedeutung für den Südostraum zu sprechen.

# Neue sozialpolitische Verbesserungen

## Trennungszuschlag und Sonderunterstützung nicht nur für Dienstverpflichtete

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter angewiesen, künftig ohne Engherzigkeit die Unterstützungsregelung für die Dienstverpflichteten anzuweisen und gleichzeitig diese Regelung über den Kreis der Dienstverpflichtung hinaus auch auf andere Personen auszudehnen, die staatspolitisch wichtige Arbeiten ausüben. Da das Lohngefüge durch Dienstverpflichtungen nicht gestört werden darf, muß sich die Lebenshaltung der Dienstverpflichteten grundsätzlich nach der Entlohnung an der neuen Arbeitsstelle ausrichten. Soweit diese nicht ausreicht, um die durch Trennung von einem bisherigen gemeinschaftlichen Haushalt notwendigen Mehraufwendungen zu bestreiten, tritt der Trennungszuschlag mit einem Höchstbetrag von 19 RM wöchentlich ein. Soweit gesetzliche oder vertragliche Bindungen vorliegen, die auf dem bisherigen Arbeitsentgelt aufbauen, ist zur Erfüllung dieser Verpflichtungen eine Sonderunterstützung vorgesehen. Damit ist für alle Fälle Vorsorge getroffen, in denen an der neuen Arbeitsstelle ein niedrigerer Lohn als an der alten erzielt wird.

Wie der Reichsarbeitsminister in seinem Erlaß ausführt, sind nach den Erfahrungen der letzten Wochen diese Möglichkeiten jedoch nicht voll ausgenutzt worden. Er macht es daher den Arbeitsämtern zur Pflicht, künftig ohne Engherzigkeit zu verfahren und in allen berechtigten Fällen Trennungszuschlag und Sonderunterstützung zu bewilligen. Die damit verbundene Prüfung des Einzelfalles stelle zwar eine Belastung der Unterstützungsstellen dar, sei aber in Durchführung einer gesunden Sozialpolitik unausbleiblich. Darüber hinaus hat sich das Bedürfnis ergeben, das formale Merkmal der Dienstverpflichtung nicht mehr zur Voraussetzung dieser Beihilfen zu machen.

Der Minister ordnet deshalb an, daß Trennungszuschlag und Sonderunterstützung mit Wirkung vom 1. November auch solchen Personen gewährt werden dürfen, die zwar nicht dienstverpflichtet sind, die aber durch Vermittlung des Arbeitsamtes oder aus eigenem Antrieb einen Arbeitsplatz angetreten haben oder antreten, an dem ihr Verbleiben aus staatspolitischen Gründen so wichtig ist, daß einem Arbeitsplatzwechsel nicht zugestimmt werden könnte. Personen, bei denen die Trennung vom gemeinschaftlichen Haushalt oder der Wechsel zwischen verschieden bezahlten Beschäftigungen üblich ist, sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Unberührt bleibt die Notwendigkeit, den Lohnschwierigkeiten, die daraus entstehen könnten, daß Arbeiter aus höheren Lohngebieten in besonders niedrige Lohngebiete vermittelt werden, durch eine zweckmäßige Lenkung des Arbeitseinsatzes zu begegnen. Die nach Tarif- oder Betriebsordnungen gewährten Trennungszulagen werden auch weiterhin auf den Trennungszuschlag angerechnet, desgleichen etwa an der neuen Arbeitsstelle erzielter Mehrverdienst. Nur Verdienste aus Ueberstunden sollen nicht angerechnet werden.

# Das kleinere Uebel

Heitere Skizze aus Sommertagen von Jo Hanns Rösler

Oswin feuerte den Brief ärgerlich in die Ecke.

„Eine tolle Zumutung, Isolde!"

„Was sollen wir machen?"

„Tante Minna scheint zu glauben, daß wir das Haus nur für sie gebaut haben!"

„Schließlich hat uns Tante ja das Geld dazu geborgt", bemerkte Isolde.

Oswin schüttelte über so viel Unverstand den Kopf.

„Ich hätte das Geld ebenso gut von der Bank haben können, und die Bank hätte mir bestimmt nicht nach einem Vierteljahr geschrieben: Ich komme vier Wochen auf Besuch! Und gerade, wo ich endlich einmal die Freude haben könnte, mir dir allein zu sein. Den ganzen Tag ist man unterwegs, und wenn ich abends heimkomme, bist du müde und schweigsam. Du weißt ja gar nicht, wie ich mich einmal nach einem richtigen Gespräch mit dir sehne, Isolde! Und da kommt deine Tante!"

Isolde lächelte sanft:

„Meine Tante ist auch deine Tante, Oswin."

„Leider!"

„Heißt das —?"

„Nein, Isolde. Das heißt nichts. Nur, wenn es meine Tante wäre, würde ich mit ihr fertig. Mit deiner Tante kann ich nicht fertig werden. Denn wenn ich deine Tante beleidige, ist deine Mutter mit beleidigt, und dann bist du wieder beleidigt, weil deine Mutter beleidigt ist, und wenn du beleidigt bist, ist deine Mutter doppelt beleidigt und geht zur Tante, die sowieso schon beleidigt ist — nein, so geht das nicht!"

„Wie dann, Oswin?"

Oswin dachte nach.

„Wir schreiben ihr, daß ich krank bin."

„Dann kommt Tante, mich zu trösten."

„Schreib ihr, daß du krank bist."

„Dann kommt sie, mich zu pflegen."

„Schreib ihr, daß wir beide krank sind!"

„Dann kommt sie erst recht. Sie weiß, daß wir kein Mädchen haben und wird uns den Haushalt führen wollen."

Oswin raufte sich die Haare.

„Ach, Isolde, gibt es denn gar kein Mittel, daß wir allein bleiben?"

„Doch, Oswin."

„Welches?"

„Wir müssen verreisen!"

„Verreisen? Wir haben doch kein Geld dazu, Isolde!"

„Soviel Geld hast du immer, Oswin."

Auch Tauben können einen zur Raserei bringen.

„Wenn wir verreisen, sagt Tante Minna, wir reisen für ihr Geld! Ich sehe sie noch vor mir, die Gütige, wie sie mit saurem Lächeln mir das Darlehen dreimal auf den Tisch vorzählte, damit ich ja nicht vergesse, welche Dankbarkeit ich ihr neben dem Betrag schulde! Nein, Isolde, sehen kann ich die Tante nicht bei uns! Das wäre furchtbar! Aber verreisen können wir auch nicht. Wir werden einfach schreiben, wir sind verreist. In Wirklichkeit aber bleiben wir zu Hause."

„Das geht nicht, Oswin."

„Warum soll das nicht gehen?"

„Wir müssen Tante Minna von überall eine Ansichtskarte schreiben. Sonst ist sie beleidigt. Und möglichst vom Hotel, wo wir absteigen, mit einem Kreuz am Fenster, wo wir wohnen. Das hat Tante gern."

Oswin ließ einen tiefen Seufzer fahren."

„Also gut — verreisen wir! Wohin?"

„Nach dem Süden, Oswin."

„Dich hat es wohl leicht, Isolde? Nach dem Süden? Was das kostet!"

Isolde sagte milde:

„Wir müssen, Oswin!"

„Warum müssen wir?"

„Sonst will Tante Minna mit."

„Und nach dem Süden?"

„Das Klima dort verträgt Tante nicht."

„Das ist immerhin ein Grund," nickte Oswin befriedigt, „schade, daß wir dann unser Haus nicht gleich im Süden gebaut haben!"

Isolde schmiegte sich zärtlich an den Gatten.

„Wir reisen also?"

„Wenn es keinen anderen Weg gibt?"

„Nicht wahr, Oswin, wir fahren aber zweiter Klasse?"

Oswin fuhr zusammen.

„Zweiter Klasse? Warum denn?"

„Ich bin so zart gebaut, Oswin, das weißt du doch!"

Oswin sagte nichts.

Isolde sagte dafür um so mehr.

„Ach, Oswin, das wird herrlich! Ich lasse mir gleich ein Kleid machen, ein weißes Kleid und ein blaues Kleid und ein rotes Kleid und ein Kostüm für die Reise und ein Kostüm für den Strand! Und einen Sonnenschirm kaufe ich mir auch noch schnell und zwei Koffer und eine Hutschachtel. In Genua kaufe ich mir dann Schuhe und richtiges feines Parfüm! Ach, Oswin, wird das herrlich! Und unten mieten wir uns eine kleine Villa und ein Segelboot, und abends gehen wir ins Kasino, unser Glückchen versuchen, und dann machen wir ein kleines Tänzchen, und wenn ein Offizier mich engagiert, Oswin, darfst du nicht nein sagen. Und du kaufst dir einen neuen Photoapparat, damit photographierst du dein Isoldchen jeden Tag ein paarmal und die Bilder schicken wir dann der Tante, da ersparen wir uns wieder die teuren Postkarten. Ach, Oswin, wird das herrlich! Um Gottes willen, jetzt fällt mir ein, ich muß mir ja auch gleich Hüte kaufen, einen Hut für die Reise, einen Hut für den Strand, einen Hut für das Boot und einen Hut für den Abend. Ich gehe sofort! Ach, Oswin, wird das herrlich! Kannst du das verstehen, Oswin?"

Oswin verstand. Oswin verstand so gut, daß er sofort seinen Hut nahm, auf das Postamt eilte und an Tante Minna depeschierte: „Komm so schnell du kannst! Ich freue mich, Oswin."

Denn von zwei Uebeln soll der Mensch immer das kleinere wählen!

# Kunst- und Kulturchronik

### Ein Maria Stuart-Film

Der neue Jakob Leander-Film der Ufa „Das Herz einer Königin", den Professor Carl Froelich inszenierte, behandelt das Lebens- und Liebes-Schicksal der Maria Stuart.

### Asta Nielsen auf der Bühne

Asta Nielsen, die dänische Schauspielerin, die vor wenigen Jahren aus Deutschland, wo sie 25 Jahre gewohnt hat und während der Zeit des stummen Films Triumphe feierte, in ihr Vaterland zurückgekehrt ist, will wieder vor das Publikum treten. Sie soll im Folke-Theater in Kopenhagen eine Schwiegermutter spielen, die eine ganze Familie tyrannisiert.

### Fridericus-Film mit Jannings und Krauß

Emil Jannings plant im Rahmen seiner eigenen Produktion der Herstellung eines Fridericus-Films „Ein Leben für den Staat", in dem Werner Krauß den großen Preußenkönig verkörpern soll. Weiter will Emil Jannings einen Film schaffen, in dessen Mittelpunkt die Gestalt des Fürsten Bismarck steht. Ferner ist ein Filmwerk um den jungen Schiller vorgesehen.

### Vor einem Regierungswechsel in Litauen

Kowno, 13. November

Der litauische Finanzminister General Sutkus ist zurückgetreten. Mit dem offiziellen Rücktritt des gesamten Kabinetts ist für die allernächste Zeit zu rechnen, aber erst nachdem eine neue Regierung gebildet sein wird. Der Regierungsbevollmächtigte für das Wilna-Gebiet und Kownoer Oberbürgermeister Merkys führt schon im Auftrage des Staatspräsidenten seit Sonntag Verhandlungen über die Bildung einer neuen Koalitionsregierung mit der Absicht, die jetzige Generalsregierung durch ein Zivilkabinett zu ersetzen.

### Reichsminister Funk in Memel

Memel, 13. November.

Reichswirtschaftsminister Funk besuchte in Begleitung von Gauleiter Koch die Stadt Memel. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger hieß die Gäste im historischen Saal des Rathauses willkommen und übergab dem Reichswirtschaftsminister als Erinnerung an diesen Besuch das Bild einer Nehrungslandschaft. Reichsminister Funk dankte mit einer Ansprache, in der er mitteilte, daß der wirtschaftliche Aufstieg Memels auch in Zukunft gesichert sei.

### „Warschauer Zeitung"

Krakau, 13. November.

Am Sitz des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete erschien am Sonntag erstmalig die für das gesamte Gebiet des Generalgouverneurnements bestimmte „Warschauer Zeitung". Mit ihr ist eine neue deutsche Ostzeitung ins Leben gerufen worden, die die Tradition der volksdeutschen Blätter im ehemaligen Polen fortsetzt, und die ausschließlich Großdeutsche Interessen in einem Lande vertritt, dessen verblendete Führung noch vor wenigen Wochen Vollstreckerin englischer Kriegsgelüste war.

Aus Anlaß ihres Erscheinens haben Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressechef Dr. Dietrich und Reichsleiter Amann der „Warschauer Zeitung" Gruß- und Geleitworte mit auf den Weg gegeben.

### Die Schießausbildung der HJ.

Schon seit 1935 wird die Schießausbildung in der HJ. betrieben. Nach einer neuen Ausbildungsvorschrift wird jetzt im Kriege die Schießausbildung der letzten drei HJ.-Jahrgänge in verstärktem Maße begonnen. 20 000 Schießwarte stehen zur Verfügung. Monatlich werden etwa 4000 HJ.-auszeichnungen verliehen, insgesamt sind es schon über 50 000. Weit über eine Million Hitlerjungen standen bisher schon in Schießausbildung, jetzt wird der Schießdienst auf breitester Grundlage gestellt, insbesondere werden die 16- bis 18jährigen erfaßt. Die Reichsschießwettkämpfe der HJ. werden während des Krieges fortgesetzt.

### Regierungsrätin und Inspektorin

Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß erklärt, erscheint eine gleichmäßige Handhabung der Form der Amtsbezeichnungen für weibliche Beamte in allen Verwaltungszweigen geboten. Bisher sind erst einige Verwaltungszweige dazu übergegangen, die weibliche Form, z. B. Postsekretärin, Studienrätin oder Lehrerin zu gebrauchen. Die Verwendung der männlichen Form der Amtsbezeichnung für weibliche Beamte widerspreche dem gesunden Sprachempfinden. Der Minister stellt fest, daß gegen den Gebrauch der weiblichen Form auch nicht etwa der Umstand spricht, daß in den Besoldungsordnungen die Amtsbezeichnungen im allgemeinen nur in der männlichen Form aufgeführt werden.

In Uebereinstimmung mit dem Reichsfinanz- und Reichsinnenminister bestimmt er, daß künftig Amtsbezeichnungen, die in den Besoldungsordnungen in der männlichen Form vorgesehen sind, für weibliche Beamte nur in der weiblichen Form anzuwenden sind. Wir werden danach also künftig z. B. neben der Studienrätin auch die Regierungsrätin und neben dem Inspektor die Inspektorin haben.

### 75 Jahre alt

Essen, 13. November.

Der ehemalige Intendant der Essener Städtischen Bühnen, Stanislaus Fuchs, feierte heute seinen 75. Geburtstag. Fuchs, der als Künstler weit in der Welt herumgekommen ist, hat, nachdem er die Intendanz niederlegte, noch als 70jähriger sein reifes Können als Charakterschauspieler zur Verfügung gestellt und sich in zahlreichen Rollen auch über Essen hinaus viele Freunde und Verehrer erworben. Am Vorabend seines Geburtstages wurde er in einer neuen Rolle, als Prior im „Don Carlos", herzlich gefeiert. Von 1933 bis Oktober 1939 war Fuchs Lehrer der Schauspielabteilung der Folkwangschulen. Die bekannte Filmschauspielerin Leny Marenbach war seine Schülerin, während ihm in seiner Lübecker Tätigkeit als Theaterleiter bekannte Künstler wie Albert Bassermann und Paul Wegener unterstanden.

### Telegraphenmast stürzt in Menschengruppe

Wetzlar, 13. November.

In Kröffelbach wollte eine Zugmaschine mit zwei Anhängern, die von Brandoberndorf nach Wetzlar fuhr, einer auf der Straße stehenden Dreschmaschine ausweichen. Dabei streiften die Fahrzeuge einen Telegraphen-Doppelmast. Der Mast schlug um, mitten in eine Gruppe von Personen, die an der Dreschmaschine arbeiteten und nicht mehr rechtzeitig beiseite springen konnten. Eine junge Frau wurde sofort getötet, ein junges Mädchen erlitt eine Verletzung der Wirbelsäule, während ein vierjähriges Kind eine Gehirnerschütterung davontrug. Ein drei Jahre altes Kind konnte im letzten Augenblick zurückgerissen werden.

### Beim Aufspringen überfahren

Euskirchen, 13. November.

Auf eine schreckliche Art kam in Stotzheim ein junges Mädchen aus Arloff zu Tode. Beim Aufspringen auf den angefahrenen Zug verfehlte es das Trittbrett und wurde überfahren. Unmittelbar nach dem schweren Unfall erlag es seinen Verletzungen.

## In drei Zeilen

Die Luther-Akademie in Sondershausen feierte am 12. November aus Anlaß des Geburtstages Luthers das Gedächtnis des Reformators.

In Posen trafen mehrere Transporte von Balten-Deutschen aus Estland und Lettland ein, die im Warthegau eingesetzt werden.

Auf der Seine unweit von Paris kippte in der Nacht zum Sonntag eine mit sieben Soldaten besetzte Fähre um. Fünf der Insassen ertranken.

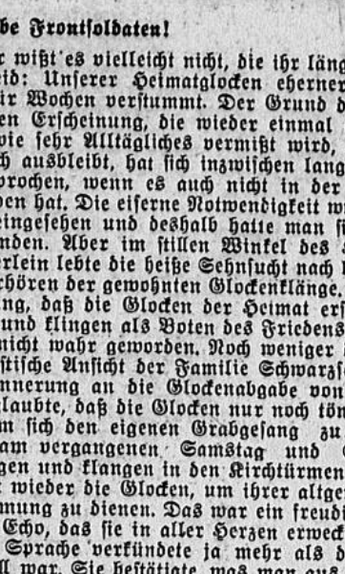
Hallo! Hallo!

# Hier Welle Heimat!

**Liebe Frontsoldaten!**

Ihr wißt es vielleicht nicht, die ihr länger draußen seid: Unserer Heimatglocken eherner Mund war für Wochen verstummt. Der Grund der ungewohnten Erscheinung, die wieder einmal erkennen ließ, wie sehr Alltägliches vermißt wird, wenn es plötzlich ausbleibt, hat sich inzwischen langsam herumgesprochen, wenn es auch nicht in der Zeitung gestanden hat. Die eiserne Notwendigkeit wurde von allen eingesehen und deshalb hatte man sich damit abgefunden. Aber im stillen Winkel des Herzenskämmerlein lebte die heiße Sehnsucht nach baldigem Wiederhören der gewohnten Glockenklänge. Die Befürchtung, daß die Glocken der Heimat erst wieder singen und klingen als Boten des Friedens, ist zum Glück nicht wahr geworden. Noch weniger die allzu pessimistische Ansicht der Familie Schwarzseher, die in Erinnerung an die Glockenabgabe von 1917/18 schon glaubte, daß die Glocken nur noch tönen würden, um sich den eigenen Grabgesang zu singen. Nein, am vergangenen Samstag und Sonntag schwangen und klangen in den Kirchtürmen unserer Heimat wieder die Glocken, um ihrer altgewohnten Bestimmung zu dienen. Das war ein freudiges und frohes Echo, das sie in aller Herzen erweckten. Die erzene Sprache verkündete ja mehr als das sonst der Fall war. Sie bestätigte, was man aus den Geschehnissen und Erfahrungen der letzten Wochen bei aufmerksamem Verfolgen der Tagesereignisse auch so schon entnehmen konnte, daß der Luftschutz der deutschen Heimat bestens funktioniert, sodaß man auf einen Faktor, das Stillegen der Glocken, das man vorsichtshalber zunächst mit einschaltete und an bestimmten Orten noch teilweise durchführt, verzichten zu können glaubt. Wenn nun Tag um Tag die Glocken unser Tun wieder begleiten, dann wollen wir allen besonders dankbar sein, die die Luftsperre so fest geschlossen halten.

Im übrigen hat Euer



Buerenjans ut de Feldmark

gestern ein Gedicht vernommen, das sich mit dem Luftschutz in der Heimat befaßt und nun hier seinen Kurs macht. Ihr seht daraus, daß auch hier in der Heimat mancherlei getan wird zu Schutz und zum Trutz.

„Wer schleicht so spät durch Nacht und Wind?
An den Häusern vorbei, die verdunkelt sind?
Mein Sohn, Du fragst wie ein dummes Gör,
Das ist unser Luftschutzkommandeur.
Das ist der Mann, der uns alle beschützt,
Wenn die Fliegerbombe kracht und blitzt.
Mein Vater, ich sehe noch eine Gestalt,
Die hinterher schwebt wie ein Engel bald.
Mein Sohn, betracht' sie mit dankbarem Sinn,
Es ist eine Laienhelferin.
Die Helferin mit der schönen Tasche,
Darin leise gluckert die Labeflasche.
Denn sollte beim Angriff das Herz dir klopfen,
So gibt sie dir gerne „gute Tropfen".
Und solltest du gar in Ohnmacht sinken
So gibt sie dir literweise zu trinken — —
Sie drückt dich und zwickt dich in Auf- und Abhebung,
Mein Sohn, das nennt man Wiederbelebung.
Doch wird uns ein Luftangriff nicht erschüttern
Du brauchst vor Bomben auch nicht zu zittern,
Mein Sohn, wir sind geschützt gar sehr;
Deine Mutter ist bei der Hausfeuerwehr.
Deine Mutter schützt uns mit Patsche und Spritze
Deine Mutter erträgt mehr als 1000 Grad Hitze.
Mein Vater, o hörst du den schrecklichen Ton?
Ich hör ihn, es ist Alarm mein Sohn.
Reich schnell mir noch mal die Spicktasche her
Mein Magen ist so furchtbar leer.
Er schnappt noch schnell den Abendbrotteller
Dann stürzen beide sie in den Keller.
Der Luftschutzwart aber ruft kräftig durchs Haus:
Alles rauskommen! Der Alarm ist aus!!"

Seht, so steht die Sache hier in der Heimat. Man ist nicht erschüttert und sieht die ernstesten Dinge noch von der humoristischen Seite an. Freilich, der Verfasser dieser Verse hat den Mann etwas schlapp abkommen lassen. Aber es war ihm sicher nicht so gemeint. Er hatte nun mal den Erlkönigvers gefunden und da mußte er eben im Tempo weitermachen. Nein, auch unsere Männer daheim stehen ihren Mann und im übrigen haben viele von ihnen sehr bedeutsame Heimatpflichten zu erfüllen.

Da wir gerade von der Verdunkelung gesprochen, fällt mir die Sache ein, die sich dieser Tage da in Velen zugetragen hat. Ja, es ist nicht so einfach in dieser Dunkelheit abends den Bahnhof zu finden. Daß sich aber auch ein Zug verirren kann, der doch auf den Schienen läuft, das dürfte einmalig dastehen. Ihr kennt ja unsern berühmten und doch so geliebten „Heideexpreß". Nun, an einem der letzten Abende hat der Zugführer irgendwo eine Lampe leuchten sehen. Er vermutete sich an der Station Velen und hielt an. Und die Schaffner konnten nun mit Recht annehmen, daß man auch wirklich auf Station Velen sei und riefen laut den Stationsnamen aus. Und die Insassen, die in Velen aussteigen wollten, die ja in dem dunklen Zuge auch annehmen mußten, zuhause zu sein stiegen aus, fanden sich dann aber noch eine ganze Strecke vom Bahnhof entfernt, denn man hatte sich geirrt, eine einzige größere Lampe hatte Zugführer, Schaffner und Fahrgäste zum Narren gehalten. Das kann vorkommen. Warum auch nicht? Es zeigt auf jeden Fall, daß wir die Verdunkelung gründlich durchführen.

Wie lieblich lacht
Im Dunkel der Nacht
Des Lichtleins heller Schein.
Und wo es winkt
Und wo es blinkt,
Da muß die Pause sein.

Das Licht uns führt,
Das Licht regiert,
Drum werf den Hebel um!
Wenn ich es will
Steht 's Züge still
Mit Knirschen und Gebrumm.

O Heideblitz
Bei deinem Witz
Mußt's Lichtlein recht beseh'n!
Sonst hör' ich noch
Du bliebest doch
Bei einem „Glühwürmchen" steh'n.

Unsere „Glühwürmchen" kennt ihr ja, unsere Leuchtplaketten, die uns beim Dunkel des Abends vor Zusammenstößen bewahren sollen. Sie sind jetzt wieder in ganz neuen Formen aufgetreten, als Blumen, als Tierchen, ja sie sind bereits nun wirkliche Leuchtkäferchen. Auf welche Erfindungen man hier durch die Verdunkelung nicht alle gekommen ist, das ist zu staunen. Da kam ich doch dieser Tage des Abends durch eine Nachbarschaft und bestieg die Straßenbahn. Was meint ihr, da hatten sie die Trittbretter der Straßenbahn mit Bronze angestrichen, sodaß diese auch an nichtbeleuchteten Stellen sehr gut sichtbar waren. Jedenfalls ein weiterer Versuch, die Fahrgäste vor „Fehltritten" zu bewahren. Zu den selbstleuchtenden Häuserecken und dem „strahlenden Schutzmann" mit phosphoreszierendem Tschako und Mantel und Handschuhen nun auch noch dies. Bald werden wir das Dunkel ganz durchdrungen haben.

Die Notwendigkeiten des Krieges bringen überhaupt ganz neue Erscheinungen hervor. Daß der rote Winkel manchen Onkel wieder auf das Fahrrad gebracht hat, ist ihm, dem Onkel, ganz gut bekommen. Da werden die steifen Knochen gelenkig und das überflüssige Fett schmilzt wie Butter an der Sonne. Und wie man hört, soll das dem Menschen ganz zuträglich sein. Aber auch auf andern Gebieten hat die Einführung des roten Winkels eine Umwälzung zum Guten gebracht. Und so auch auf dem Gebiet des Heiratens. Wie das nun sein könnte, möchtet ihr gerne wissen. Ganz einfach. Durch die Benzinrationierung ist für die Hochzeitspaare kaum noch Gelegenheit vorhanden mit dem Auto zu fahren. Darum bürgert sich wieder immer mehr die Sitte ein, zu Fuß zur Kirche zu gehen. Und bietet so ein Hochzeitszug nicht einen schönen Anblick? Ganz gewiß! Nun kommt auch in den Industriegemeinden und Städten der alte schöne Brauch der Spannung von Seilen über die Straße, die erst gegen Zahlung eines Lösegeldes von den Brautpaaren passiert werden können, wieder auf.

Das sind so alte schöne Gebräuche, die man nicht untergehen lassen sollte.

Wenn man jetzt durch die Straßen unserer Dörfer, aber auch unserer Städte geht, sieht man vielfach, was man ja auch in Friedenszeiten um diese Zeit immer gesehen hat: das Schwein auf der Leiter. Nicht etwa als Akrobat oder Seilkünstler. Wenn es so auf den Sprossen hängt, hat es bereits sein Leben lassen müssen, es hat dann seinen Lebenszweck erfüllt. Oder besser gesagt, es beginnt ihn zu erfüllen. Und wir freuen uns denn auch:

So ein Schweinchen fett im Stall
Freut uns all,
So ein Schweinchen auf der Leiter
Stimmt uns heiter.
Denn mit seinem Fleisch und Speck
Hilft 's uns über vieles weg.
So ein Schwein ist sehr begehrt,
Weil es uns gar viel beschert.
Seht im Geiste ihr nicht blinken
Pralle, rosarote Schinken?
Und des Speckes breite Riemen
Leuchten über uns im Wiemen.
Prima ist, wie jeder weiß,
Schweinebauch, gekocht in Reis.
Ganz vorzüglich auch beim Schwein
Sind die Pfoten und das Bein.
Letzteres, in „Eis" getaut,
Schmeckt sehr gut bei Sauerkraut.
Auch die Schnauze und die Ohren
Hat sich mancher auserkoren.
Kurz und gut, auf jeden Fall
„Was vom Schwein", das freut uns all.
Drum so'n Schweinchen auf der Leiter
Stimmt uns heiter.
Wir legen gern das beste Stück
Zu eurem Urlaub euch zurück
Und schicken euch auch ein Paketchen
Mit Schweinwurst und Schweinepfötchen.
Den Rest kommt bald euch selber holen!
Mit Schlachtfestgruß nun Gott befohlen!

Doch halt, ein Soldat schrieb mir um den Text eines Liedes von Herms Niels. Ich habe es ihm zukommen lassen. Weil nun aber Herms Niels Melodien sich schnell in aller Herzen einstehlen, wird das auch sicherlich der Fall mit seinem neuen Liede sein, das dieser Tage in Böhmen seine Uraufführung erlebt hat. Damit ihr gleich mitsingen könnt, wenn das Lied im Wunschkonzert auftaucht, will ich auch hier den Text schon geben. Die dritte Marschliedschöpfung von Herms Niels wird so gesungen:

Wir Deutschen stehen marschbereit,
geschlossen Hand in Hand.
Ganz einerlei, wohin es geht;
es geht ums Vaterland.
Kehrreim: Getreu woll'n wir marschieren,
der Führer geht voran;
aber nie kapitulieren,
vor einem Welttyrann.
Blitzblank ist unser Bajonett,
blitzsauer das Gewehr!
Für Blut und Boden setzen wir
uns jedem Feind zur Wehr.
Kehrreim: Getreu . . .
Nicht jede Kugel trifft das Herz;
Kopf hoch, mein Schatz, Kopf hoch!
Bleib hart, mein Lieb, wie Stahl und Erz,
bis wir befreit vom Joch.
Kehrreim: Getreu . . .
Ein Volk, ein Führer und ein Reich!
ist unser Losungswort.
Kam'raden sind wir — alle gleich.
Sieg Heil! Ein Mann — ein Wort!
Kehrreim: Getreu . . .

Wenn's Lied nun steigt, singt feste mit! Wir sind mit euch einig: Getreu woll'n wir marschieren — aber nie kapitulieren!

Deutschen Gruß! Heil Hitler! Mit dem Wunsch auf eurer Wohlergehen

Euer

Buerenjans ut de Feldmark.

# Der Handel erkennt seine Aufgabe

## Ein Wochenendkursus in der Schulungsburg Rhede

Seit der Einführung der Lebensmittelkarten und der Bezugsscheine hat gerade der deutsche Handel eine große Belastungsprobe bestanden. Wenn der Wunsch an die DAF zur Abhaltung eines Wochenendschulungslehrganges in der Kreisschulungsburg in Rhede herangetragen wurde, um sich einmal in Ruhe über alle Zweifelsfragen aussprechen zu können, so war dieser Wunsch verständlich und wurde auch sofort in die Tat umgesetzt.

Die Ortswalter des deutschen Handels aus dem Kreise Borken-Bocholt waren deshalb am Sonntag in Rhede zusammen, um in Referaten und Arbeitsgemeinschaften neue Richtlinien für die Zukunftsarbeit zu empfangen. Der Kreisschulungswalter Rummeld eröffnete die Tagung mit einem Referat über die Bedeutung der „Inneren Front". Jeder Laden, jede Gaststätte ist heute eine politische Zelle, und es wird nirgends mehr über Politik geredet als gerade auf diesem Gebiet, auf dem die Walter des deutschen Handels die Partei vertreten. Der Redner erklärte dann weiter, daß darum jeder Walter von der Bedeutung der Aufgaben, die die Partei in der Kriegszeit durch die Betreuung der Volksgemeinschaft zu erfüllen habe, vollauf durchdrungen sein müsse.

Kreiswart Wulff gab darauf einen klaren Ueberblick über das Programm der NSDAP, ging auf Wesen, Ziel und Inhalt desselben ausführlich ein und stellte auch die Staatsziele der Regierung Adolf Hitlers seit der Machtergreifung heraus. Seit 1933 erlebten wir die Verwirklichung des Programms, wie es selbst die kühnsten Optimisten nicht für möglich gehalten hätten. Es sei aber notwendig, zu erkennen, daß zu allen Aufgaben, die bisher erfüllt wurden oder noch zu erfüllen sind, die restlose Verbundenheit mit der Führer und der nationalsozialistischen Weltanschauung gehöre.

Kreisfachabteilungswalter für den deutschen Handel, Eilinghoff, behandelte dann weiter in seinem Fachreferat „Die Stellung des deutschen Handels in der Kriegszeit". Ausgehend von der politischen Erziehung des Volkes durch die Partei in den voraufgegangenen Jahren, betonte er, daß die sofortige Bezugscheinpflicht ab 27. August sich reibungslos und in vollster Disziplin durchführen ließ, weil eben das Volk vollstes Verständnis für die politischen Notwendigkeiten hatte. Durch den umfassenden Einsatz des Handels in Verbindung mit den Maßnahmen der Staatsführung und der Schaffung örtlicher Behördenstellen konnte die Sicherstellung der Verbrauchsgüter und ihre gerechte Verteilung erreicht werden.

Pg. Eilinghoff gab dann im einzelnen einen Ueberblick über die gegenwärtige Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Kreise Borken-Bocholt. Er kam dann auch auf die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront zu sprechen und betonte, daß jeder Amtswalter den ihm zuteil gewordenen Auftrag als Sozialpolitiker erfüllen müsse. Der gesamte deutsche Handel sei heute ein Faktor ersten Ranges. Es sei eine Aufgabe, 1. für die Sicherstellung der Verbraucherversorgung bemüht zu sein, 2. eine gerechte Verteilung der vorhandenen Verbrauchs- und Gebrauchsgüter zu gewährleisten, 3. sich bei Arbeitseinsatzfragen beratend dem Arbeitsamt zur Verfügung zu stellen und für die Unterbringung der freiwerdenden Kräfte zu sorgen, wobei zu berücksichtigen sei, daß das qualifizierte Fachpersonal unbedingt erhalten bleiben müsse, 4. Sorge um Unterbringung der Lehrlinge stillgelegter Betriebe in andere Lehrstellen, und 5. durch Berufserziehung die Steigerung der Leistungskraft zu erreichen.

Aufklärung tue not! Hier müßten sich mehr die Ortswalter des deutschen Handels einschalten, um bahnbrechend zu wirken. Sie müßten politische Erzieher werden, jederzeit bereit, die Politik des Führers zu verteidigen und Propagandisten in allen Fragen der Ernährungs- und Versorgungswirtschaft zu sein. Durch monatliche Schulungen erhielten die Amtswalter das Rüstzeug, um jederzeit in der Front der Heimat als wirkliche Kämpfer aufzutreten. Der persönliche Einsatz und die persönliche Leistung eines jeden Kämpfers in der Front der Heimat trügen mit dazu bei, den Endsieg für Großdeutschland in dem gegenwärtigen Ringen sicherzustellen.

Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen fanden sich die Ortswalter in den Arbeitsgemeinschaften zusammen, wobei alle Zweifelsfragen einer eingehenden Betrachtung unterzogen wurden. Kreisschulungswalter Rummeld schloß die Tagung am Spätnachmittag mit einem Gruß an den Führer in der üblichen Weise.

---

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und guten Bruders, des

**Unteroffiz. Theodor Engels**

sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank.

**Familie Engels.**

**Oberhausen,** im Nov. 1939.
Mühlenstraße 32.

---

**Stellenangebote**

Zum 1. Dez. ein tüchtiges, zuverläss.

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit gesucht. Angeb. u. M K 72 an die Gesch. d. Z.

Ein kräftiges

**Mädchen oder Frau**

gesucht. Großtankstelle Strippel, Oberhausen, König-Heinrich-Straße 2.

Suche für meinen Mühlenbetrieb tüchtigen

**Lagerarbeiter.**

Kraft-Futt.-Werk Heinr. Hamacher, Oberhausen, Wittekstraße 14

**Vermittlerin**

zwischen Vermieter und Mieter ist die Kleinanzeige im „Neuen Tag"

---

Ein älteres

**Mädchen**

für alle Hausarb. gesucht. Oberhsn., Kaiserstraße 191, Telefon 208 52.

**Heiratsgesuche**

Junger Mann, tadell. Char., angen. Aeuß., wünscht, da es ihm an pass. Bekanntschaft fehlt, ein nettes kath. Mädel kennen zu lernen zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild, was unter Verschwiegenheit zurückgesandt wird, unter Nr. 3389 an die G. d. Z.

Familien-Anzeigen in diese Zeitung

**Kaufgesuche**

Moderne

**Ladeneinrichtung**

für Lebensmittelgeschäft, möglichst komplett, zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 242 an die Gesch. d. Ztg.

**Verloren**

**Silberkreuz**

von Sachsenstraße über Ulbierstraße, Friesenstraße, Hohenzollernstraße verloren.
Bocholt, Sachsenstraße 48.

Die große Verbreitung unserer Zeitung sichert auch Ihrer Anzeige einen guten Erfolg

Familien-Anzeigen in diese Zeitung

**Knopfakkordeon**

auf der Landstraße Bocholt—Barlo verloren.
Zu melden in der Gesch. d. Ztg. Bocholt, Neustraße 1.

---

**Borkener Lichtspiele**
**Borken**

Einen wahrhaft großen Film, geadelt durch den Reichtum menschlicher Empfindungen, triumphierend mit der Entfaltung eines meisterlichen Künstlertums, zeigen wir ab heute,

Dienstag bis Donnerstag!

Mathias Wiemann und Agela Salloker in:

**Die Hochzeitsreise**

Dieser neue Ufa-Film ist ein Spiegelbild aller menschlichen Empfindungen. Karl Ritter, der meisterliche Gestalter des heroischen Erlebnisses, zeichnet in diesem Film den Kampf einer Mutter, die in ihrem leidenschaftlichen Egoismus fast Glück und Leben der abgöttisch geliebten Tochter zerstört.

Im Beiprogramm:
Räuber unter Wasser.
Ufa-Wochenschau.

**Werben heißt Werben**

Familien-Anzeigen in diese Zeitung

---

**Amtl. Anzeigen**

**Bekanntmachung.**

Zum Bezuge von Futtermittelscheinen werden die nichtlandwirtschaftlichen (städtischen) Tierhalter von Pferden und Rindern aufgefordert, die Zahl der von ihnen zur Zeit unterhaltenen Tiere sofort dem Wirtschafts- und Ernährungsamt, Dietrichstraße, schriftlich mitzuteilen. Als nichtlandwirtschaftliche (städt.) Tierhalter gelten diejenigen Tierhalter, die nicht Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes sind und über keine ausreichende Futtergrundlage verfügen, um die von ihnen unterhaltenen Tiere vorwiegend mit eigenem Futter ernähren zu können.

Bocholt, den 11. November 1939.

**Der Oberbürgermeister.**
**Wirtschafts- und Ernährungsamt, Abt. B.**

**Bekanntmachung.**

Wegen dringender Arbeiten, die durch die Einführung der Kleiderkarte bedingt sind, bleibt das Wirtschafts- und Ernährungsamt für die Ausgabe von Bezugsscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe bis auf weiteres geschlossen.

Bocholt, den 11. November 1939.

**Wirtschafts- und Ernährungsamt, Abt. B.**

**Bekanntmachung betr. Krankenernährung.**

Für die Zuteilung von zusätzlichen Lebensmitteln an Kranke hat der Reichsgesundheitsführer bezüglich der Ausstellung der hierzu erforderlichen Atteste eine endgültige Regelung getroffen. Danach haben künftig die Ernährungsämter Zulagen für Kranke und gebrechliche Personen nur auf Grund des von der Genehmigungsstelle der ärztlichen Bezirksvereinigung dem Ernährungsamt übersandten, ausgefüllten Formularabschnittes zuzubilligen.

Den hiervon betroffenen Kranken wird anheimgestellt, sich **vor der nächsten Lebensmittelausgabe** um die Erlangung eines neuen Attestes zu bemühen, damit nach Eingang des Formularabschnittes von der Genehmigungsstelle die Zuteilung erfolgen kann.

Bei werdenden Müttern, Wöchnerinnen und stillenden Müttern genügt eine Bescheinigung der Hebamme.

Bocholt, den 11. November 1939.

**Der Oberbürgermeister.**
**Wirtschafts- und Ernährungsamt, Abt. B.**
**Die Amtsbürgermeister der Aemter Liedern, Werth, Rhede, Dingden.**

---

## Was bringt uns der Rundfunk?

**Reichssender Köln**

Dienstag, den 14. November.

6,00 Morgenruf, Morgenlied
6,05 Wiederholung der Abendnachrichten, Durchsprüche für den Bauern
6,10 Knie—e beugt!
6,30 Frühkonzert
7,00 Nachrichten
8,00 Frauenturnen
8,20 Morgenmusik
9,30 Hamburg: Schulfunk
10,00 Nachrichten
10,10 Kindergarten
10,30 „Du bist der beste Bruder auch ..
10,40 Sendepause
11,30 Kleine Solistenparade
11,50 Das geht uns alle an!
12,00 Mittagskonzert
12,30 Nachrichten
14,00 Nachrichten, Glückwünsche
14,15 Melodein — aus Köln am Rhein
14,30 Nachrichten (englisch)
15,00 Wir blättern in einer Zeitschrift des deutschen Frauenwerkes
15,15 Wilhelm Strienz singt
15,30 Aus deutscher Heldensage
15,45 Klaviermusik
16,00 Fürs Kriegs-WHW.
17,00 Nachrichten
17,10 Junge Welt
17,30 Nachrichten (englisch)
17,40 Anekdoten und zwischendurch Musik
18,00 Berlin: Nach des Tages Arbeit
18,30 Aus dem Zeitgeschehen
19,00 Nachrichten (englisch)
19,10 Berichte
19,45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
20,00 Nachrichten
20,15 Gruß aus der Heimat
20,45 Marschmusik
21,00 Max und Moritz.
21,10 Nachrichten (englisch)
22,00 Nachrichten, Berichte
22,30 Opernmelodien
22,40 Nachrichten (englisch)
23,00 Abendkonzert
23,20 Plauderei (englisch)
24,00 Nachrichten
0,15 Nachrichten, anschließend bis 1,00 Nachtmusik

